

Skarifizierung

Narben als Schmuck und Initiation

Feine Linien überziehen die Gesichter der Bétamarribé. Die Männer der Kaningara ahmen die schuppige, raue Haut des Krokodils nach. Viele Kulturen kennen Narben als Zeichen der Schönheit und der Initiation.

Seit dem Paläolithikum wurde die Skarifizierung insbesondere von dunkelhäutigen Völkern praktiziert, bei denen Farbtätowierungen nur schlecht sichtbar sind. Die Wunde wird durch Schneiden oder Brennen beigebracht, ihre Heilung durch Aufreißen und Entfernung des Schorfs oder durch wiederholtes Einreiben der Schnitte mit Zitrone, Zucker oder anderen Substanzen künstlich verzögert. Durch das Einbringen von Schlamm oder Asche werden Keloidnarben oder Färbungen erzielt.

Vor allem im Sudan und Tschad, in Nigeria, Kenia, Mosambik und Angola, seltener auch in australischen Kulturen, gelten Narben noch heute als Körperschmuck, aber auch als Träger sozialer Information: Sie kennzeichnen Clanzugehörigkeit, Status oder Initiation und

andere „einschneidende“ Lebensereignisse. Form und Bedeutung – lineare oder flächenhafte Muster, Ornamente oder religiöse Symbole – sind regional sehr unterschiedlich.

Nur mit Narben ist man Mensch

Bei den Bétamarribé in Benin erhalten alle Zwei- bis Dreijährigen Gesichtsnarben. Die „Narbenmeister“ bestimmen durch Muschelorkel, welche Muster geschnitten werden. Der Anthropologe Lars Krutak erklärt die Gitter, Linien und sich überlagernden V-Formen als Verehrung der Göttin Butan, Herrscherin über Erde, Fruchtbarkeit und Unterwelt. Das Netz aus zarten Linien, das nach dem Heilungsprozess zurückbleibt, macht einen erst zum Menschen: Wer ohne diese Markierung stirbt, wird nicht auf dem Dorffriedhof beerdigt.

Im Alter von sieben bis zwölf Jahren folgen weitere Schnitte: bei Jungen am Bauch, bei Mädchen auf dem Rücken. Mit 15 werden Mädchen durch Narben an Bauch, Nieren und Gesäß als heiratsfähig ausgewiesen, weitere Narben auf den Schulterblättern kennzeichnen Hochzeit und erste Schwangerschaft. X-förmige und gerippte Motive auf der Männerbrust sind Symbole des Kriegs- und Totengottes und kennzeichnen Totengräber, Krieger oder auch bestimmte Heiler.

Krokodilhaut macht Männer

Initiationsriten im „Geisterhaus“ sollen die jungen Männer der Kaningara in Papua Neuguinea vom mütterlichen Einfluss abnabeln. Während einer zweimonatigen Klausur werden sie einerseits durch Verhöhnungen durch andere Männer und Bäder im kalten Fluss abgehärtet, gleichzeitig mit Fisch und

bestimmten Gemüsesorten gemästet: Die Fettschicht soll das abschließende Schneide-Ritual leichter erträglich machen. Durch die Vielzahl tiefer Schnitte auf Rücken und Brust werden die Initianten symbolisch durch das Krokodil geschluckt und als Männer wiedergeboren. Die vernarbte Haut soll an den Panzer des Krokodils erinnern.

Erotik und Stärke

Als erotische Komponenten betonen Narben oft bestimmte Körperformen: So akzentuieren die Tiv in Nigeria ihre Wangenknochen durch lange, gerade Schnitte. Auch bei den Hamar in Äthiopien dienen Narben als Schönheitszeichen; bei Männern kennzeichnen sie zusätzlich das erfolgreiche Töten von Feinden. Frauen lassen sich außerdem für ihre männlichen Verwandten, die durch den Brauch des „Bullenspringens“ zum Mann werden sollen, auspeitschen: Die Narben auf den Rücken kennzeichnen dann die lebenslange Verpflichtung der Männer den Frauen gegenüber. Generell sind Narben also auch bei Frauen erwünschte Zeichen der Standhaftigkeit und der Bereitschaft, Schmerzen zu ertragen. Da dies unter anderem für das Gebären relevant ist, gelten in vielen Stämmen Frauen ohne Narben als nicht heiratsfähig.

In vielen Kulturen werden Narben jedoch immer weniger relevant – sei es, weil sie unter westlicher Kleidung verschwinden oder weil Männer ihren Status auch auf andere Weise erwerben können, etwa als Brotverdiener in den Städten. In vielen Staaten ist Skarifizierung mittlerweile verboten. *Myrta Köhler*



Schmucknarben auf dem Rücken einer Hamar-Frau

© Thefir-Weise / Arco Images / picture alliance

Zum Weiterlesen

„Spiritual Skin: Magical Tattoos and Scarification. Wisdom. Healing. Shamanic Power. Protection.“ von Lars Krutak ist 2012 erschienen im Verlag Edition Reuss (gebunden, 49,99 €).